

Die Anfänge der Kötzschenbrodaer Presse

»Manches Bedenken ist schon laut geworden, mit einem Unternehmen in die Öffentlichkeit zu treten, welches einer so unendlich vielseitigen Beurteilung unterzogen wird wie die Gründung eines Lokalblattes. Wir haben es aber gewagt und wünschen von Herzen, dass sowohl in Bezug auf Inhalt und Einrichtung als auf Druck und äußere Ausstattung uns Ihr Beifall zuteil wird. Wir werden unverdrossen bemüht sein, nächst einer gedrängten Übersicht der Tagesneuigkeiten die Ereignisse des engeren Vaterlandes und besonders wieder im nächsten Umkreise wahrheitsgetreu zu berichten und bitten dabei, uns durch freundliche Korrespondenzen möglichst zu unterstützen. Aber auch durch Verbreitung von Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art soll unsere Wochenschrift eine fühlbare Lücke ausfüllen, den Produzenten zum Nutzen, den Konsumenten zur Bequemlichkeit, weshalb wir beiden Teilen unsere Spalten einer fleißigen Benutzung empfehlen. Wir wissen recht gut, dass allen recht und nach Wunsche zu tun unmöglich ist, aber der redliche Wille dazu wenigstens ist vorhanden. [...] Damit aber unsere Liebe und unser Eifer zur guten Sache nicht erkalte, so erfreue das verehrte Publikum uns durch eine nachsichtsvolle Kritik und fördere das begonnene Werk durch zahlreiches Abonnement!« Mit diesen verheißungs- und hoffnungsvollen Worten wandte sich die erste Probenummer der »Kötzschenbrodaer Zeitung. Wochenblatt und Anzeiger« am 13. Dezember 1865 »an die geneigten Leser«, und ganz ungehört scheinen sie nicht verklungen zu sein. Am 6. Januar 1866 begann das Blatt regelmäßig, zunächst einmal wöchentlich, samstags früh, zu erscheinen, und bei steigender Frequenz und Auflage blieb es dabei gut 75 Jahre lang.

Längst waren damals auch in der Löbnitz die Zeiten vorbei, als man bei »Lesen« und »Presse« zuerst an den Wein dachte. Seit der Wende zum 19. Jahrhundert hatte sich Kötzschenbrodas Einwohnerzahl ungefähr verdoppelt. Mit diesem Wachstum wurden die gemeindlichen und lokalen Interessen vielfältiger, und gerade unter den Zugezogenen waren viele, die die Annehmlichkeiten einer Zeitung bereits zu schätzen wussten und an den örtlichen Vorgängen und denen der näheren und weiteren Umgebung auf diesem Wege teilnehmen wollten. Daneben hatte sich im Marktflecken Kötzschenbroda das Geschäftsleben derart entfaltet, dass sich das Bedürfnis nach einem Anzeigenblatt fühl-

bar machte. Fehlte eigentlich nur ein findiger Unternehmer, der bereit war, das Risiko zu tragen, und das nötige Rüstzeug zum Redakteur besaß.

Dieser Herausforderung stellte sich vor 150 Jahren August Ziegner (1826-1879), der Sohn eines örtlichen Wundarztes und Gastwirts. Ziegners eigene medizinische Ambitionen – er bezog nach dem Besuch des Dresdner Kreuzgymnasiums 1847 die Universität Leipzig – hatten wohl wegen seiner Beteiligung an der Revolution von 1848/49 ein frühes Ende gefunden. Anfang der 1860er Jahre bestritt er seinen Lebensunterhalt als Klavier- und Sprachlehrer und betrieb sommers eine »Sodawasserhalle« an der Meißner, Ecke Moritzburger Straße. Auch in diversen Vereinen war er aktiv, u.a. als Kassierer des Männerchors »Liederkranz«, und so über das gesellschaftliche Leben samt Klatsch und Tratsch bestens im Bilde. Zweiter im Bunde war der auch poetisch veranlagte Dekorationsmaler Eduard Dietrich, der in den ersten Monaten als Herausgeber fungierte und in seinem Haus Bahnhofstraße 12 einen Raum für die »Expedition« zur Verfügung stellte.

Für zehn Groschen vierteljährlich im Voraus bekam das Publikum anfangs gleichgewise wenig geboten. Neben den wichtigsten, oft schon nicht mehr ganz neuen Neuigkeiten aus Sachsen und der Welt, die meist aus größeren Zeitungen übernommen wurden, umfasste der Inhalt der dünnen, zunächst noch in Dresden gedruckten Heftchen im Großquartformat knappe Lokal- und Kirchennachrichten aus den Parochien Kötzschenbroda, Kaditz und Coswig; ein Viertel bis die Hälfte des Umfangs machten Geschäftsanzeigen aus.

Die Lust daran, dem Ganzen durch die Auswertung örtlicher Skandalchen etwas mehr Farbe zu geben, verging dem Redakteur angesichts harscher Proteste der Betroffenen recht bald; je kleiner der Sprengel, desto vorsichtiger musste man sein. Bei der Leserschaft kam das neue Medium aber offenbar trotzdem gut an. Ab Ende 1872 konnte das Blatt dank der Zuwächse beim Anzeigengeschäft zweimal wöchentlich und in größerem Format erscheinen. In trockene Tücher kam das Unternehmen nach zehnjährigem Bestand dann auf lange Sicht dadurch, dass die Zeitung zum Amtsblatt für die Ortsbehörden von Kötzschenbroda und Niederlöbnitz (wenig später auch von Naundorf, Zitzschewig und Lindenau) erhoben wurde. (Fortsetzung folgt.)

Frank Andert

